

1200 JAHRE BISTUMSGRÜNDUNG HALBERSTADT
804 – 2004



Geschichte und Kultur
des Bistums Halberstadt
804 – 1648

Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt 804 – 1648

Symposium anlässlich 1200 Jahre Bistumsgründung Halberstadt
24. bis 28. März 2004

Protokollband

Herausgegeben von
Adolf Siebrecht

Eigenverlag Halberstädter Druckhaus GmbH

Halberstadt 2006

Bernd Kluge
Der Halberstädter Brakteatenmeister.
Zur Bedeutung Halberstadts
in der deutschen Münzprägung des 12. Jahrhunderts

Als der Verfasser 1980 auf dem ersten stadtgeschichtlichen Kolloquium „Halberstadt, Harz und Harzvorland im Mittelalter“ einen Abriss der Halberstädter Münzgeschichte im Mittelalter vortrug¹, bedeutete dies für ihn den Beginn einer intensiveren Beschäftigung mit dem Münzwesen Halberstadts im Mittelalter. Aus dieser Beschäftigung sind in den Folgejahren einige Detailstudien erwachsen², seit 1991 ruhte das Ganze wegen anderweitiger Verpflichtungen des Autors. Das wiederum in Adolf Siebrecht seinen *spiritus rector* besitzende Kolloquium zur 1200-Jahrfeier Halberstadts ist Anlass, den Faden wieder aufzunehmen und einen weiteren Baustein zur noch ausstehenden Gesamtdarstellung der mittelalterlichen Münzgeschichte Halberstadts vorzulegen³, der außerdem ein noch kaum gewürdigtes Kapitel aus der Kunstgeschichte Halberstadts im 12. Jh. berührt.

Es war eine Sternstunde für die Numismatik als im Juli 1860 im Dorf Freckleben, in der Nähe von Aschersleben bei Feldarbeiten ein Fund von mehreren tausend Brakteaten zutage trat, der eine Fülle von bis dahin ganz unbekanntem Typen enthielt, und mit einem Schlage ein völlig neues Bild vom Geld im östlichen Harzvorland im dritten Viertel des 12. Jh. vermittelte. Der Hauptteil des um 1175 in die Erde gelangten Schatzes, insgesamt 3.666 Brakteaten, gelangte in das Herzogliche Münzkabinett zu Dessau und ist zwei Jahre später durch den Pastor und Kabinettsvorsteher Theodor Stenzel publiziert worden.⁴

1 Zur Münzgeschichte Halberstadts und des nördlichen Harzvorlandes von ca. 1000 bis um 1250. In: Halberstadt, Harz und Harzvorland im Mittelalter, Teil II (Veröffentlichungen des Städtischen Museums Halberstadt 17), Halberstadt 1983, S. 5–20.

2 Schriftbrakteaten der Halberstädter Bischöfe Gero und Ulrich 1170–1177/78. In: *hikuin* 11, 1985, S. 215–226; Der Brakteatenfund von Oschersleben. Zur Halberstadt-Helmstedt-Hildesheimer Brakteatengruppe in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. In: *Nordharzer Jahrbuch* 10 (Veröffentlichungen des Städtischen Museums Halberstadt 18), 1985, S. 6–37; Die Halberstädter Münzprägung unter den Bischöfen Brantho (1023–1036) und Burchard I. (1036–1059). Eine stempelkritische Untersuchung. In: *Berliner Numismatische Forschungen* 3, 1989, S. 13–27; Die Anfänge der Münzprägung in Halberstadt. In: *Nordharzer Jahrbuch* 14 (Veröffentlichungen des Städtischen Museums Halberstadt 22), 1989, S. 17–28; Die Halberstädter Münzen des 11. und 12. Jahrhunderts in Schweden. In: *Nordisk Numismatisk Aarskrift* 1985–86 (1991), S. 57–96.

3 Von Otto Tornau existiert hierzu ein ungedrucktes Manuskript im Städtischen Museum Halberstadt. Dieses Manuskript hat Eingang gefunden in das Buch von R. Besser/H. Brämer/V. Bürger, *Halberstadt Münzen und Medaillen*. Im Spiegel der Geschichte, Band I: Münzen, Magdeburg 2001. Das Manuskript Tornaus basiert auf dem numismatischen Wissensstand von etwa 1935, ist aber immer noch sehr viel besser, als das genannte Buch von Besser/Brämer/Bürger, das mehr als lückenhaft und nur mit großer Vorsicht zu benutzen ist. Vgl. dazu B. Kluge, *Vor Halberstadt wird gewarnt. Warum man sich manchmal gegen Bücher, Dank und Vorworte wehren muss*. In: *Geldgeschichtliche Nachrichten* 37, 2002, S. 155–158; Eine kurze zusammenfassende, zuverlässige Darstellung jetzt bei E. H. Balan, *Einblicke in die 700-jährige Münzgeschichte Halberstadts*. In: *Halberstadt – vom Bischofssitz zur Hansestadt. Skizzen zur Halberstädter Geschichte mit einem Exkurs zur Halberstädter Münzgeschichte*, hrsg. v. A. Siebrecht, Halberstadt 2002, S. 306–366.

4 Stenzel erkannte die besondere Bedeutung des Fundes und lieferte eine nach den Maßstäben der Zeit sehr beachtliche Fundbeschreibung. Vgl. Th. Stenzel, *Der Brakteatenfund von Freckleben im Herzogthum Anhalt*, Berlin 1862 (Neudruck Halle 1924). Als 1931 das Dessauer Münzkabinett versteigert wurde, waren von den ursprünglich 3.666 Brakteaten nur noch 151 Stück vorhanden, die allerdings glücklicherweise einen fast vollständigen Satz der von Stenzel beschriebenen Typen darstellten. Auf dieser Basis hat Julius Cahn eine Neubearbeitung des Fundes vorgenommen. Vgl. J. Cahn, *Der Brakteatenfund von Freckleben in Anhalt*. Neubearbeitung auf Grund des Bestandes im herzoglichen Münzkabinett zu Dessau, Frankfurt/M. 1931 (auch in *Auktionskatalog A.E. Cahn* 70, Frankfurt/M., vom 15. Juni 1931. Die herzoglich anhaltische Münzsammlung zu Dessau); Zur Geschichte des Freckleber Fundes s. B. Kluge, *Zur Quedlinburger Serie des Brakteatenfundes von Freckleben 1860*. In: *Delectat et docet. Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Vereins der Münzenfreunde in Hamburg*, hrsg. v. M. Mehl (Numismatische Studien 16), Hamburg 2004, S. 309–316.

Brakteaten (von lat. *bractea* = dünnes Silberblech) sind dünne, einseitig geprägte Silbermünzen. Ihre Rückseite ist un geprägt, so dass sie von hinten „hohl“ sind, weshalb ihr deutscher Terminus *Hohlpfennige* lautet. Vom Wert her sind Brakteaten (Hohlpfennige), wie alles in dieser Zeit, *Pfennige*, lat. Denare. Die Brakteaten sind eine Besonderheit des deutschen Münzwesens des Mittelalters seit dem 12. Jh. und hauptsächlich in Mittel- und Ostdeutschland sowie in Südwestdeutschland und der Schweiz (um Augsburg und den Bodensee) verbreitet.⁵ Dieses äußerlich sehr sonderbar wirkende Geld ist in der zweiten Hälfte des 12. Jh. von künstlerischem Anspruch. Zu den besten Schöpfungen dieser durchaus den Rang kleiner romanischer Kunstwerke besitzenden Geldstücke gehören die im Freckleber Fund zutage getretenen Brakteaten des östlichen Harzraumes, unter denen die Halberstädter Prägungen die Spitzenstellung einnehmen. Unter den 1860 erfassten 3.666 Freckleber Brakteaten stammen annähernd drei Viertel (über 2.700 Stück) aus Halberstadt. Das restliche Viertel (über 900 Stück) verteilt sich in dieser Reihenfolge auf die Grafen von Anhalt, die Grafen von Arnstein, die Abtei Quedlinburg, die Abtei Helmstedt und die Grafen von Falkenstein. Einzelne Stücke stammen aus Magdeburg, Braunschweig und noch nicht geklärten Münzstätten des östlichen Harzvorlandes.

Bis auf wenige Ausnahmen bilden die Freckleber Münzen eine sehr einheitliche Stilgruppe in hoher technischer und künstlerischer Vollendung, den Höhepunkt der Brakteatenkunst überhaupt. Man hat sie einer „nordharzischen Schule“ oder der „Werkstatt von Halberstadt“ zugeschrieben, doch zeigen sie in stärkerem Maße als es der Kollektivbegriff Schule oder Werkstatt wiedergibt die Handschrift eines einzelnen überragenden Künstlers. Dafür spricht neben der kompositorischen und stilistischen Homogenität auch, dass die Freckleber Brakteaten des „Halberstädter Meisters“ alle etwa zwischen 1150/55 und 1170/75 entstanden sind und sich mit einer Zeitspanne von 20–25 Jahren gut mit der Schaffenszeit eines Menschen mit durchschnittlicher Lebenserwartung im Mittelalter in Übereinstimmung bringen lassen. Der Halberstädter Meister hat nicht nur für die Bischöfe von Halberstadt die Münzstempel geschnitten, sondern ebenso für Markgraf Albrecht den Bären, die Edelherren von Arnstein und Falkenstein sowie für die Äbtissinnen von Quedlinburg. Würdigung und Werkverzeichnis des Halberstädter Brakteatenmeisters sind untrennbar verbunden mit einer Neubearbeitung des Freckleber Schatzes, die noch zu leisten ist.

Angesichts der Fülle souverän beherrschter Ausdrucksmittel ist es nicht so einfach, die Handschrift des Meisters zu kennzeichnen. Relativ selten ist bei ihm die einfache Frontaldarstellung des Münzherrn. Seine Kunst ist eher erzählend, dabei Ereignisse, Szenen, Symbolgehalte in das Münzbild übertragend. Typisch sind daher für ihn Bildkompositionen, die Personen in handelnder Szene oder kunstvoll in einen Architekturrahmen gefügt zeigen, wobei die Münzbilder plastisch aufgefasst und mit kräftigem Relief gestaltet sind. Mit

⁵ Zu Brakteaten allgemein vgl. J. Weschke, Brakteaten der Stauferzeit 1138–1254. Aus der Münzsammlung der Deutschen Bundesbank, Frankfurt/M. (1977); B. Kluge, Brakteaten. Mitteldeutsche Brakteaten aus dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Leipzig 1984 (Die Schatzkammer 35); F. Berger, Die mittelalterlichen Brakteaten im Kestner-Museum (Sammlungskataloge 12), Hannover 1993.

vollendet entwickeltem Formgefühl sind die nur einen Durchmesser von 20 bis 25 Millimeter besitzenden Bilder bis in die Details durchgearbeitet. Die noble Darstellungsfülle auf kleinstem Raum ist bewundernswert. Inhaltlich bestimmen Religiosität und Zeitbezogenheit die Münzbilder in einem Maße, wie es bei den sonst auf Typisierung und Formelhaftigkeit gerichteten Münzbildern ohne Beispiel ist.

Betrachten wir kurz die Münzbildwelt des Halberstädter Meisters, bevor wir seine Schöpfungen in knapper Form in die historischen und geldgeschichtlichen Zusammenhänge einordnen. Die durch ihn bewirkte künstlerische Zeitenwende in der Münzglyptik wird besonders deutlich, wenn man seine Schöpfungen mit dem vergleicht, was unmittelbar vor seinem Wirken in Halberstadt üblich war (Abb. 1–2).

In Halberstadt hat der Meister Person und Legende des Schutzheiligen Stephanus in einer ganzen Brakteatenfolge illustriert. Die Motive der Stephansbrakteaten gehen zurück auf die christliche Überlieferung, wonach der heilige Stephanus als Diakon der Urkirche zu Jerusalem seines Glaubens wegen von den Juden gesteinigt wurde. Er gilt als der erste Märtyrer des Christentums, was sich als Ehrentitel „Protomartir“ regelmäßig auf den Brakteaten findet, auf denen er auch immer in der Dalmatika, dem geistlichen Gewand eines Diakons, dargestellt ist (Abb. 3–6).

Gar nicht spirituell, sondern von eher weltlichem Glanz, sind die vom Meister mit besonderer Liebe gestalteten Brakteaten der Abtei Quedlinburg. Es überwiegt die szenisch-mehrfigurige und architekturumrahmte Darstellung, voll von nicht immer sicher zu deutendem Symbolgehalt und konkreten historischen Bezügen zur Stiftsgeschichte. In der Einbeziehung des die weltlichen Belange des Stifts wahrnehmenden Vogtes wird der Dualismus zwischen geistlicher Herrschaft und weltlicher Schutzmacht sichtbar (Abb. 7–8). Mit dem Brakteaten einer aus Schriftquellen gar nicht belegten Quedlinburger Äbtissin Meregart (Abb. 9) oder dem für Albrecht den Bären auf dessen Pilgerfahrt ins Heilige Land 1158/59 geschnittenen Brakteaten (Abb. 10) ist der Meister in besonderem Maße Chronist seiner Zeit.

Die für Albrecht den Bären gefertigten Brakteaten bilden den Askanier als Burg- und Stadtherrn ab (Abb. 11), weisen ihn – sehr viel früher als die schriftlichen Quellen – als Graf von Anhalt (*marchio Anehaldensi*) aus (Abb. 12) oder zeigen ihn in Gemeinschaft mit dem Bischof Ulrich von Halberstadt (Abb. 13).

Eine an ältere Vorbilder anknüpfende, aber künstlerisch überzeugendere Lösung hat der Meister für die Edelherren von Arnstein und die Grafen von Falkenstein gefunden, deren „redende“ Wappen – Adler und Falke – er in hervorragender Stilisierung als repräsentative Symbole auf allen ihren Brakteaten ins Bild gesetzt hat. Der Arnsteiner Adler (Aar) erscheint immer frontal mit ausgebreiteten Schwingen (Abb. 14), der Falkensteiner Falke dagegen immer in Seitenansicht mit geschlossenem Flug (Abb. 15).

Was ist nun historisch und geldgeschichtlich aus den Brakteaten des Freckleber Schatzes zu lernen? Eine detaillierte numismatische Analyse und Beweisführung würde zu weit führen und soll an anderer Stelle erfolgen, so dass wir uns hier mit einigen Thesen begnügen können.

1. Halberstadt war im 12. Jh. der wichtigste Münzproduzent im östlichen Harzvorland und stellte die anderen Münzherrschaften (Quedlinburg, Anhalt, Arnstein, Falkenstein) weit in den Schatten. Das Gebiet der Halberstädter Währung wurde im Westen und Norden durch die Goslarer, Braunschweiger und Hildesheimer Währung, im Osten durch die Magdeburger Währung, im Süden durch die Thüringer Währung begrenzt.

2. Das Halberstädter Münzatelier wurde zwischen 1150 und 1170 von einem Meister geleitet, der das Geld dieser Zeit zu einem Medium künstlerischen Ausdrucks und historischen Erzählens nutzte. Neben Halberstadt sind von ihm auch regelmäßig die Stempel für die gleichzeitigen Münzen der Abteien Quedlinburg und Helmstedt sowie der Grafen von Anhalt, Arnstein und Falkenstein geschnitten worden. Vereinzelt ist auch für Magdeburg, Merseburg und andere östliche Auftraggeber gearbeitet worden, anscheinend nie dagegen für die westlich benachbarten Münzstätten Goslar, Gandersheim, Hildesheim oder Braunschweig.

3. Möglicherweise sind aber nicht nur die Stempel für die Münzen Quedlinburgs, Anhalts, Arnsteins, Falkensteins in Halberstadt gearbeitet worden, sondern diese Münzen selbst in der Halberstädter Münzwerkstatt geprägt und dann nur noch an die Auftraggeber ausgeliefert worden. Die sehr einheitliche und handwerklich zumeist auf recht hohem Niveau stehende Prägetechnik der Freckleber Münzen ließe sich mit ihrem Ursprung aus einer Münzstätte am besten erklären. Das Verfahren, in einer zentralen Münzstätte auch das Geld anderer benachbarter Münzherrschaften herzustellen, hätte fraglos für beide Seiten Vorteile gehabt. Halberstadt konnte so seine gut eingerichtete und ausgestattete Münzwerkstatt besser auslasten. Quedlinburg, Anhalt, Arnstein, Falkenstein hätten die Kosten für Einrichtung und Unterhalt einer eigenen Münzstätte gespart und die für den eigenen Markt notwendigen Münzen nicht selbst produziert, sondern aus Halberstadt bezogen. Diese These hätte weitreichende Konsequenzen sowohl für den Handel mit Edelmetallen als auch für die Organisation der Münzprägung und Geldversorgung in Deutschland im 12. Jh., da anzunehmen ist, dass nach dem „Halberstädter Modell“ auch an anderen Orten verfahren worden ist. Hier ist es an der Numismatik, durch gezielte Untersuchungen entsprechende Parallelen aufzudecken.

4. Aus der Zahl der Halberstädter Münztypen lässt sich auf einen jährlichen Verrufungszyklus des Geldes schließen. Praktisch bedeutet dies alle Jahre einen Münzwangsumtausch. Die Besitzer musste jedes Jahr ihre alten Münzen gegen die neuen Münzen wechseln, um auf dem Markt kaufen und verkaufen zu können. Über den Münzumtausch wurden die Kosten der Münzprägung und der Gewinn für den Münzherrn eingespielt. Aus späterer Zeit ist ein Umtauschkurs von 12 alten für 9 neue Pfennige belegt, was einem Steuer- bzw. Abgabensatz von 25 Prozent entspräche.

5. Es fällt auf, dass allgemein (nicht nur im Freckleber Fund) zwischen 1150/55 und 1175/80 unter den Halberstädter Münzen die Brakteaten mit Stephanusdarstellung gegenüber den Brakteaten mit Bischofsdarstellung eindeutig überwiegen. Dies könnte auf zwei verschiedene, unterschiedlich aktive Märkte oder Marktorte hinweisen. Auf dem einen kursierten die Stephanuspennige, auf dem anderen die Bischofspennige. Beide Sorten könnten aber auch die unterschiedlichen Prägequoten der an der Münzprägung Beteiligten ausweisen. Der Gewinn aus den Bischofsmünzen könnte an den Bischof, der Gewinn aus den Stephanusmünzen an das Domkapitel gegangen sein. Aus dem historischen Hintergrund des Halberstädter Schismas 1160–1177 ließe sich eine Erklärung für diese besondere Konstellation gewinnen.⁶ Bischof Ulrich war 1160 durch Kaiser Friedrich Barbarossa wegen seiner Parteinahme für Papst Alexander III. entsetzt und in die Verbannung geschickt worden. Der 1160–1177 amtierende kaiserliche Gegenbischof Gero fand wenig Rückhalt im Bistum. Die Münzen reflektieren die Situation des Schisma: es ist sicher kein Zufall, sondern bewusste Politik, dass keiner der beiden Bischofsprätendenten, weder Ulrich oder Gero, auf den Münzen genannt wird und stattdessen „neutrale“ Stephanusbrakteaten und anonyme (schriftlose) Bischofsbrakteaten produziert wurden. Das Domkapitel dürfte in der Zeit des Schismas und des schwachen Stuhlinhabers Gero politisch aufgewertet worden sein, könnte faktisch die Verwaltung des Bistums übernommen und für das Funktionieren des täglichen Lebens, wozu auch die Geldversorgung gehörte, gesorgt haben.

Katalog

Alle abgebildeten Brakteaten stammen aus dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Halberstädter Brakteaten vor der Zeit des Halberstädter Meisters (etwa 1145/50)



1. Bischof Rudolf (1136–1149). Zweitürmiges Kirchengebäude mit Kreuz auf dem Dach. Im Gebäude Kopf (des Bischofs?).
RODVLP EPSI (episcopus).
Silber, 0,90 g, 29 mm.
Lit.: Kluge, Münzgeschichte Halberstadts (Anm. 1), Nr. 22.

⁶ Zum Halberstädter Schisma s. W. Holtzmann, Kaiser Friedrich Barbarossa und die Absetzung Bischof Ulrichs von Halberstadt. In: Sachsen und Anhalt 12, 1936, S. 179–185; K. Jordan, Heinrich der Löwe und das Schisma unter Alexander III. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 78, 1970, S. 101–110; K. Bogumil, Das Bistum Halberstadt im 12. Jahrhundert (Mitteldeutsche Forschungen 69), Köln/Wien 1972, S. 235–252.



2. Bischof Ulrich, erste Regierung (1149–1160). Nebeneinander rechts der heilige Stephanus sitzend, links der kniende Bischof mit Krummstab.

+ STEPHANVS OVVDALRICVS EPC (episcopus).

Silber, 0,82 g, 34 mm.

Lit.: Kluge, Münzgeschichte Halberstadts (Anm. 1), Nr. 23.

Brakteatenschöpfungen des Halberstädter Meisters ca. 1155 bis um 1170/75 aus dem Fund von Freckleben (Auswahl)

Bistum Halberstadt



3. Steinigung des heiligen Stephanus. Zwei durch spitze Hüte als Juden gekennzeichnete Kriegsknechte werfen Steine auf den im Gewand eines Diakons und mit Nimbus (Heiligenschein) dargestellten Stephanus, der, bereits von mehreren Steinen getroffen, mit betend erhobenen Händen zusammensinkt. Oben erscheint, Stephanus segnend, die Hand Gottes. Die rechts über dem Kopf des Heiligen beginnende, mehrfach unterbrochene Umschrift lautet

S[anctu]S STEPHANVS PROTHOM[artir].

Silber, 0,89 g, 31 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 35, Cahn, Freckleben (Anm. 4), Nr. 30, Kluge, Mitteldeutsche Brakteaten (Anm. 5), Nr. 1, Berger, Brakteaten Kestner-Museum (Anm. 5), Nr. 1275–1277.



4. Stephanus, von Steinen bedeckt, im Grabe ruhend. Über dem Grabhügel zwei Engel, die mit verhüllten Händen die Seele des Heiligen, dargestellt durch das in einen Nimbus gefasste Bildnis, in den Himmel geleiten. Auf dem Grabhügel die Inschrift S[anctu]S STEPHANVS PROT[HOM]artir].

Silber, 0,89 g, 28 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 34, Cahn, Freckleben (Anm. 4), Nr. 48–49, Kluge, Mitteldeutsche Brakteaten (Anm. 5), Nr. 3, Berger, Brakteaten Kestner-Museum (Anm. 5), Nr. 1297–1302.



5. In den Fensterbogen eines sich über einer Brüstung erhebenden Gebäudes rechts das Brustbild des heiligen Stephanus mit Buch in der Linken und segnender Rechten, links das Brustbild des Bischofs mit Krummstab in der Rechten und erhobener Linken. Keine Inschrift.

Silber, 0,74 g, 30 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 19, Cahn, Freckleben (Anm. 4), Nr. 37, Berger, Brakteaten Kestner-Museum (Anm. 5), Nr. 186–1287.



6. Stephanus als Schutzpatron der Halberstädter Kirche. Im Torbogen (Portal) eines doppeltürmigen Gebäudes (des Halberstädter Domes?) das Brustbild des Bischofs mit Mitra, Krummstab und Buch. Über dem Torbogen (Portal) das Brustbild des heiligen Stephanus mit betend erhobenen Händen.

Silber, 0,90 g, 27 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 49, Cahn, Freckleben (Anm. 4), Nr. 39, Berger, Brakteaten Kestner-Museum (Anm. 5), Nr. 1288–1292. Die Darstellung veranschaulicht den Schutz- und Fürbittgestus des Heiligen für die Halberstädter Kirche und ihren Hirten.

Abtei Quedlinburg



7. Thronende Äbtissin in den erhobenen Händen Lilienzepter und Buch haltend. Links und rechts von ihr eine Kirche mit Chor und Doppeltürmen, darunter zwei Medaillons mit den Brustbildern zweier Stiftsdamen, die mit erhobener Hand auf die Äbtissin, mit gesenkter Hand auf ein zwischen ihnen befindliches Gebäude weisen.

Silber, 0,82 g, 33 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 58, Berger, Brakteaten Kestner-Museum (Anm. 5), Nr. 1408, Kluge, Quedlinburger Serie (Anm. 4), Nr. 4A. Die Darstellung scheint links und rechts neben der thronenden Äbtissin die Quedlinburger Stiftskirche zu zeigen. Zusammen mit dem Gebäude zu Füßen der Äbtissin und dem darauf weisenden Präsentationsgestus der Begleitfiguren in den Medaillons möchte man auf eine durch die Äbtissin veranlasste Bautätigkeit an Stiftskirche und Palas in Quedlinburg denken. Aber auch eine Inthronisationsszene wäre vorstellbar.



8. Sitzende Äbtissin mit erhobenen Händen, flankiert von zwei Schwertträgern. Das Ganze eingerahmt durch drei Arkaden, deren Bogen mit Türmen geschmückt sind. Zu Seiten des mittleren Turmes zwei Posaunenbläser.

Silber, 0,90 g, 27 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 61, Cahn, Freckleben (Anm. 4), Nr. 89, Kluge, Quedlinburger Serie (Anm. 4), Nr. 5B. Man ist versucht die Darstellung als Inthronisation einer Äbtissin zu deuten. Die in der Mitte und deutlich größer als die seitlichen Begleitfiguren dargestellte Äbtissin ergreift Besitz von ihrem Stift, unterstützt wird sie in ihrer Aufgabe von den das weltliche Schwert führenden Vögten. Posaunenbläser verkünden das Ganze dem Volk.



9. Brustbild der Äbtissin mit Kreuzstab links und Lilienstab rechts, die Darstellung von einem Zäpfchenkreis umschlossen.

MEREGART ABBATISSA QVITEL.

Silber, 0,77 g, 28 mm.

Lit.: Kluge, Mitteldeutsche Brakteaten (Anm. 3), Nr. 7., Berger, Brakteaten Kestner-Museum (Anm. 5), Nr. 1414, Kluge, Quedlinburger Serie (Anm. 4), Nr. 3. Über die Quedlinburger Äbtissinnen des 12. Jh. existieren nur wenige gesicherte Daten. Die auf dem Brakteaten genannte Äbtissin Meregart ist außer auf den Münzen nicht bekannt. Für Äbtissin Beatrix II. wird eine Regierungszeit 1138–1160, für Adelheid III. der Zeitraum 1161–1184 angenommen. Zwischen der am vermutlich 2. April (1160?) gestorbenen Beatrix III. und der am 2. Juli (1161?) inthronisierten Adelheid III. müsste die Äbtissin Meregart amtiert haben.

Grafschaft Anhalt, Albrecht der Bär (1123–1170)



10. Über einer Balustrade zwischen zwei Türmen das bärtige Hüftbild des Markgrafen mit geschultertem Palmzweig in der Rechten und Kreuz über der durch das Gewand verhüllten Linken.
Silber, 0,79 g, 27 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 9, Cahn, Freckleben (Anm. 4), Nr. 10 – Kluge, Mitteldeutsche Brakteaten, Nr. 9, Berger, Brakteaten Kestner-Museum (Anm. 5), Nr. 1745. Die Darstellung des Markgrafen als Pilger (gekennzeichnet durch die Attribute Kreuz und Palmzweig) bezieht sich auf die von Albrecht dem Bären 1158/59 gemeinsam mit Bischof Ulrich von Halberstadt unternommene Pilgerfahrt ins heilige Land.



11. Der Markgraf in Rüstung mit Schwert und Fahne inmitten eines mit Tor und zahlreichen Türmen geschmückten Mauerrings.
Silber, 0,85 g, 30 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 4, Cahn, Freckleben (Anm. 4), Nr. 5.



12. Hüftbild des Markgrafen von vorn mit Lilienzepter und erhobener Linken.
ADELBERTVS+MARCHIO+ANEHALDENSI.
Silber, 0,81 g, 26 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 1, Cahn, Freckleben (Anm. 4), Nr. 1.



13. Albrecht der Bär und Bischof Ulrich von Halberstadt. Über einer Balustrade nebeneinander links der Markgraf mit Rüstung, Schwert und Fahne, rechts der Bischof mit Krummstab und segnender Rechten.

+ADELBRTVS MARHIO.

Silber, 0,95 g, 30 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 17, Cahn, Freckleben (Anm. 4), Nr. 24.

Edelherren von Arnstein



14. Adler mit ausgebreiteten Schwingen.
+WALTHERVS+ADVOCATVS +ARNSTET.
Silber, 0,88 g, 29 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 76, Cahn, Freckleben (Anm. 4), Nr. 115, Berger, Brakteaten Kestner-Museum (Anm. 5), Nr. 1459–1460. Mit dem in der Umschrift genannten Waltherus advocatus dürfte Walther II. von Arnstein (1135–1171/73) gemeint sein.

Edelherren von Falkenstein



15. Auf einem muschelartig geformten Felsen steht umgeben von einer fünftürmigen Burganlage ein nach rechts gewendeter Falke.
Silber, 0,67 g, 27 mm.

Lit.: Stenzel, Freckleben (Anm. 4), Nr. 100, Cahn, Freckleben (Anm. 4), Nr. 138–139, Kluge, Mitteldeutsche Brakteaten (Anm. 5), Nr. 12, Berger, Brakteaten Kestner-Museum (Anm. 5), Nr. 1449–1450.